





Privatdetektiv Kosuke Kindaichi wird von einem der Anwälte eines kürzlich verstorbenen schwerreichen Seidenfabrikanten in einen abgelegenen Teil Japans gerufen. Der Anwalt fürchtet, dass das Testament des Verstorbenen einen erbitterten Kampf zwischen den untereinander verfeindeten Erben auslösen wird. Und kaum ist der Letzte Wille verlesen, nimmt eine Mordserie ihren blutigen Anfang und der Detektiv findet sich in der Geschichte der Familie Inugami wieder, die von Bitterkeit, Betrug und verbotenen Liebschaften geprägt ist. Kindaichi muss die Geheimnisse des Clans lüften, um den Mörder zu finden und den Fluch zu bannen.

犬神家の一族

SEISHI YOKOMIZO

DER INUGAMI-FLUCH

Kriminalroman



Aus dem Japanischen von Ursula Gräfe

Mit Illustrationen von
Ann-Kathrin Peuthen

Büchergilde Gutenberg

目次

発端

絶世の美人

斧・琴・菊

凶報至る

捨て小舟

唐櫃の中

琴の糸

噫無残!

運命の母子

恐ろしき偶然

大団円

INHALT

Personenregister 7

Prolog 9

- 1 Eine unvergleichliche Schönheit 19
 - 2 Axt, Koto und Chrysantheme 52
 - 3 Schlechte Nachrichten 100
 - 4 Das verlassene Boot 135
 - 5 Die chinesische Truhe 165
 - 6 Die Koto-Saite 196
 - 7 Eine grausame Geschichte 226
 - 8 Das Schicksal von Mutter und Sohn 272
 - 9 Lauter unglückliche Zufälle 322
- Das große Finale** 346

Glossar 355

Von Hunden, Geisterwesen und
dem Wunsch nach Gerechtigkeit 359

Viten 363

PERSONENREGISTER

ERMITTLER

Kosuke Kindaichi – berühmter Privatdetektiv

Polizeichef Tachibana – Leiter der Städtischen Polizei von Nasu
Kawada, Nishimoto, Sawai, Sugiyama, Kommissar Yoshii – Polizei-
beamte aus Nasu

Dr. Kusuda – Direktor des Städtischen Krankenhauses in Nasu,
auch Rechtsmediziner und Leichenbeschauer

Fujisaki – von Polizeichef Tachibana angeforderter Kriminal-
techniker

Kyozo Furudate – Rechtsanwalt der Familie Inugami

Toyoichiro Wakabayashi – Anwalt der Kanzlei Furudate

FAMILIE INUGAMI

Sahei Inugami – reicher Seidenfabrikant, verstorbenes Ober-
haupt der Familie Inugami

Matsuko Inugami – Saheis älteste Tochter

Kiyo Inugami – Matsukos Sohn

Takeko Inugami – Saheis zweite Tochter

Toranosuke Inugami – Takekos Ehemann

Take Inugami – Toranosukes und Takekos Sohn

Sayoko Inugami – Tochter von Toranosuke und Takeko, Takes
jüngere Schwester

Umeko Inugami – Saheis dritte und jüngste Tochter

Kokichi Inugami – Umekos Ehemann

Tomo Inugami – Umekos und Kokichis Sohn

FAMILIE NONOMIYA

Daini Nonomiya – früherer Priester des Nasu-Schreins, Sahei
Inugamis Gönner

Haruyo Nonomiya – Dainis Ehefrau

Noriko Nonomiya – Tochter von Haruyo, Tamayos Mutter

Tamayo Nonomiya – Enkelin von Daini und Haruyo Nonomiya

Saruzo – Tamayo Nonomiyas treuer Diener und Leibwächter

FAMILIE AONUMA

Kikuno Aonuma – Saheis Geliebte

Shizuma Aonuma – Sohn von Kikuno und Sahei

ANDERE

Taisuke Oyama – Priester im Nasu-Schrein

Kokin Miyakawa – Matsukos Koto-Lehrerin

Kyuhei Shima – Wirt der Herberge Kawashi-ya in Nieder-Nasu

PROLOG

Im Februar 1945 verstarb der als Seidenkönig berühmt gewordene Sahei Inugami, einer der führenden Industriellen der Provinz Shinshu und Begründer des Familienimperiums Inugami, im hohen Alter von einundachtzig Jahren in seiner Villa am Nasu-See.

Sahei Inugami war ein Selfmademan. Seine beeindruckende Erfolgsgeschichte wurde in den letzten zehn Jahren umfassend in der Presse geschildert, besonders ausführlich ist sie jedoch in der Biografie *Das Leben des Sahei Inugami* nachzulesen, die die Inugami-Stiftung nach dem Tod des alten Herrn herausgab.

Den früh verwaisten Sahei hatte es im Alter von siebzehn Jahren in die Provinz Shinshu am Nasu-See verschlagen. Der Junge wusste nicht einmal, wer seine Eltern waren, wo er geboren oder ob Inugami überhaupt sein richtiger Name war. Inugami bedeutet Hundegott und steht für ein mächtiges Geisteswesen, das von Menschen Besitz ergreifen kann. Erfolgreiche und wohlhabende Menschen schmücken ihre familiäre Herkunft gern aus, aber der alte Sahei hatte für solche Eitelkeiten nichts übrig. Mit Vorliebe erklärte er großspurig, dass schließlich alle Menschen nackt zur Welt kämen.

»Bis zu meinem siebzehnten Lebensjahr war ich ein herumziehender Bettler«, erzählte er immer wieder mit einem gewis-

sen Stolz. »Erst als ich hierherkam und Herr Nonomiya mich aufnahm, fand ich mein Glück.«

Daini Nonomiya, der Shinto-Priester des örtlichen Nasu-Schreins am Ufer des gleichnamigen Sees, hatte Sahei sein ganzes Leben lang unterstützt. Der alte Sahei, ein Mann von außerordentlicher Unabhängigkeit, war seinem Wohltäter so dankbar, dass er stets eine respektvolle Haltung einnahm, sobald auch nur der Name des Priesters fiel. Saheis lebenslange, unerschütterliche Dankbarkeit gegenüber der Familie seines Gönners war sicher ein schöner Zug, aber alles hat seine Grenzen. Die blutigen Morde, die in der Familie Inugami nach dem Tod des alten Mannes begangen wurden, waren auch ein Ergebnis dieser übertriebenen Dankbarkeit. Im Nachhinein lässt sich daraus lernen, dass selbst die besten Absichten bei falscher Umsetzung zu einer Katastrophe führen können.

Zur ersten Begegnung zwischen Sahei Inugami und Daini Nonomiya kam es zufällig. Nach Saheis eigener Aussage befand er sich damals in der Lage eines von Ort zu Ort ziehenden Bettlers. Eines Tages kauerte er wie ein streunender Hund halbtot zwischen den Holzpfehlern unter der Haupthalle des Nasu-Schreins. Es war bereits Spätherbst, und bei der eisigen Kälte, die zu dieser Zeit in der Provinz Shinshu herrschte, war es unmöglich, ohne Wärmequelle zu überleben.

Der junge Sahei war in einem erbärmlichen Zustand. Er trug nur einen Lumpen, den er sich mit einem Strick um den Leib gebunden hatte, und hatte seit drei Tagen kaum etwas gegessen. Hunger und Kälte würden ihm den Garaus machen, da war er sich sicher. Tatsächlich wäre der Junge gestorben, hätte Daini Nonomiya ihn nur ein wenig später entdeckt. Überrascht, einen

so jungen Bettler unter der Haupthalle zu finden, nahm der Priester ihn mit nach Hause und wies seine Frau Haruyo an, sich so gut wie möglich um den Jungen zu kümmern. Das war der Beginn der Beziehung zwischen Daini und Sahei.

Sahei Inugamis Biografie zufolge war Daini damals zweiundvierzig und seine Gattin Haruyo eine junge Frau von zweiundzwanzig Jahren. Der Altersunterschied zwischen ihnen war also beträchtlich, und Sahei beschrieb Haruyo später als eine Frau von erhabener Schönheit und Güte.

Der junge Sahei war von robuster Konstitution und erholte sich dank der liebevollen Pflege des Ehepaars in kürzester Zeit. Daini, gerührt vom traurigen Schicksal des Jungen, drängte ihn, bei ihnen zu bleiben, und auch Sahei verspürte wenig Neigung, das warme Nest zu verlassen. So blieb er als eine Art Diener und Kostgänger im Nasu-Schrein. Sahei war nie zur Schule gegangen und kannte natürlich kein einziges Schriftzeichen, aber Daini nahm sich seiner an, als wäre er sein eigener Sohn, und ermöglichte ihm eine gute Ausbildung.

Dainis Interesse an Sahei rührte zum Teil daher, dass er die Intelligenz des Jungen erkannte, aber es gab noch einen anderen, geheimen Grund, der in *Das Leben des Sahei Inugami* nicht erwähnt wird: Sahei war ein außergewöhnlich hübscher Junge. Sogar im Alter hatte er noch etwas von seiner jugendlichen Schönheit, aber in seiner Jugend soll er buchstäblich ein Juwel gewesen sein. Daini fühlte sich auf erotische Weise zu ihm hingezogen, und es wird gemunkelt, dass die beiden damals das Versprechen gegenseitiger Liebe verband. Ein Beweis dafür könnte sein, dass Haruyo, die gutmütig wie eine Heilige war, etwas mehr als ein Jahr, nachdem sie Sahei aufgenommen hatten, für eine

Weile zu ihren Eltern zog. Angeblich war Daini von Sahei derart verzaubert, dass er seine Frau nicht mehr beachtete. Als Sahei sich etwa ein Jahr später selbstständig machte, wurde der Streit offenbar beigelegt, und Haruyo kehrte zu ihrem Mann zurück. Anscheinend hatte sich das Paar versöhnt, denn Haruyo brachte einige Jahre später eine Tochter zur Welt, die sie Noriko nannten. Als Noriko erwachsen war und heiratete, bekam sie selbst eine Tochter – Tamayo, die eigentliche Heldin unserer Geschichte, aber dazu später.

Nachdem Sahei die Nonomiyas verlassen hatte, fand er durch Dainis Vermittlung eine Anstellung in einer kleinen Seidenfabrik. Dies war der erste Schritt zur Gründung der *Inugami Zaibatsu*, eines der führenden Industrieimperien im damaligen Japan. Der aufgeweckte Sahei schaffte in nur einem Jahr, wofür andere viele brauchten. Sein Kontakt zu den Nonomiyas riss nie ab, er besuchte sie weiterhin, um sich von Daini beraten zu lassen, und seine Beziehung zu ihnen wurde zunehmend enger. Sogar Haruyo, die einst seinetwegen davongelaufen war, schien sich mit der Situation abgefunden zu haben und behandelte ihn wie einen jüngeren Bruder.

Meiji 20, also um 1887, als Sahei in diesem Metier anfang, steckte die japanische Seidenproduktion noch in den Kinderschuhen. Sahei lernte alles über die Herstellung und den Handel mit Rohseide. Es dauerte nicht lange, bis er sich selbstständig machte und eine eigene Fabrik gründete, für die ihm Daini Nonomiya das nötige Kapital zur Verfügung stellte. In der Folgezeit ging es mit Saheis Geschäften stetig bergauf. Mit dem wachsenden Einfluss Japans während des Chinesisch-Japanischen Krieges, des Russisch-Japanischen Krieges und des Ersten Weltkrieges wurde



Seide ein wichtiger Exportartikel, und Inugamis Fabrik entwickelte sich zum führenden, auf diesem Gebiet konkurrenzlosen Unternehmen. Daini Nonomiya starb 1911 im Alter von achtundsechzig Jahren. Obwohl er als Erster in Sahei Inugamis Unternehmen investiert hatte, ließ er sich nie an den Gewinnen beteiligen, ganz gleich, wie sehr Sahei ihn dazu drängte. Er beanspruchte nur ein paar Zinsen aus dem investierten Betrag für sich und führte bis zu seinem Ende das enthaltsame und reine Leben eines Priesters.

Bald nach Dainis Tod suchte Sahei einen Ehemann für Dainis Tochter Noriko, der das Amt des Schreinpriesters weiterführen sollte. Das Paar blieb lange Zeit kinderlos, bis Noriko 1924, mehr als zehn Jahre nach ihrer Hochzeit, ihre Tochter Tamayo zur Welt brachte.

Als Tamayo geboren wurde, war ihre Großmutter Haruyo bereits tot, und noch vor ihrem zwanzigsten Lebensjahr starben auch ihre Eltern. Darauf nahm Sahei sie in die Familie Inugami auf, in der er sie als geschätzten Gast und mit größtem Respekt behandelte.

Aus irgendeinem Grund ging Sahei Inugami niemals eine offizielle Ehe ein. Er hatte drei Töchter – Matsuko, Takeko und Umeko – von drei verschiedenen Frauen, von denen er jedoch keine zu seiner rechtmäßigen Ehefrau machte. Die Ehemänner und die Kinder seiner Töchter wurden adoptiert, damit sie den Namen Inugami führen konnten. Der Mann der ältesten Tochter Matsuko war Geschäftsführer in der Hauptniederlassung von Inugamis Unternehmen in Nasu, der der mittleren Tochter Takeko in der Filiale in Tokio und der der jüngsten Tochter Umeko leitete die Filiale in Kobe. Doch behielt der alte Sahei weiter die Zügel in

der Hand und weigerte sich bis zu seinem Tod, sie an seine Schwiegersöhne abzugeben.

Am 18. Februar versammelten sich die Mitglieder der Familie Inugami an Saheis Sterbebett, es waren die späten vierziger Jahre.

Da war zunächst Saheis älteste Tochter Matsuko, etwas über fünfzig Jahre alt und ziemlich einsam. Ihr Mann war vor einigen Jahren gestorben und ihr einziger Sohn Kiyō noch nicht aus dem Krieg heimgekehrt. Kurz nach Kriegsende hatte die Familie aus Burma die Nachricht erhalten, dass er noch am Leben sei, wusste aber nicht, wann er repatriert werden würde. Er war der einzige von Saheis drei Enkeln, der an seinem Sterbebett fehlte.

Neben Matsuko saßen Saheis zweitälteste Tochter Takeko, ihr Mann Toranosuke und ihre Kinder Take und Sayoko. Take war achtundzwanzig Jahre alt, seine Schwester Sayoko zweiundzwanzig. Ebenfalls anwesend waren Saheis jüngste Tochter Umeko, ihr Mann Kokichi und ihr einziger Sohn Tomo, der ein Jahr jünger war als sein Cousin Take. Diese acht Personen – mit Kiyō wären es neun gewesen – waren die gesamte Familie von Sahei Inugami.

Außer ihnen wachte jedoch noch eine weitere Person an Saheis Sterbelager, deren Schicksal eng mit dem seinen verknüpft war: die sechszwanzigjährige Tamayo, die letzte der Familie Nonomiya.

Gebannt beobachteten alle die Atemzüge des alten Sahei, die mit jeder Minute schwächer wurden. Merkwürdigerweise war auf keinem der Gesichter auch nur eine Spur der Trauer zu erkennen, die am Sterbebett eines nahen Verwandten zu erwarten gewesen wäre. Nein, nicht Trauer war auf den Gesichtern zu

lesen, sondern Ungeduld. Tamayo war die einzige Ausnahme. Die anderen schienen es sogar besonders eilig zu haben. Und nicht nur das, sie beäugten einander auch misstrauisch. Kaum ließen sie den zunehmend schwächer werdenden alten Mann einmal aus den Augen, huschten ihre Blicke sofort argwöhnisch über die Gesichter der anderen.

Ihre Aufregung rührte daher, dass niemand Saheis letzten Willen kannte. Wer sollte nach seinem Tod das riesige Inugami-Imperium übernehmen und leiten? Und wie sollte sein gewaltiges Erbe aufgeteilt werden? Sahei hatte seine diesbezüglichen Absichten nie kundgetan.

Ein weiterer Grund für ihre Unruhe bestand darin, dass Sahei, warum auch immer, nie viel für seine Töchter übriggehabt hatte. Ganz zu schweigen von seinem mangelnden Vertrauen in seine Schwiegersöhne.

Saheis Atem ging zunehmend schwächer, während der Arzt seinen Puls fühlte. Die älteste Tochter Matsuko konnte es nicht mehr aushalten, rutschte auf Knien zu ihm hin und beugte sich über den Sterbenden.

»Vater, dein Testament! Gibt es ein Testament?«

Saheis Lider flatterten, als er Matsukos Stimme erkannte.

»Vater, wenn du einen letzten Willen hast, dann sprich ihn bitte aus. Wir warten alle darauf.«

Vielleicht verstand der alte Mann, was Matsuko meinte, denn er lächelte schwach und deutete mit einem zitternden Finger auf einen Mann auf der anderen Seite des Raumes. Es war Kyoza Furudate, der Anwalt der Familie Inugami, der sich nun räusperte.

»Der letzte Wille Ihres Herrn Vaters befindet sich in meiner Obhut«, sagte Furudate.

Die Bemerkung des Anwalts schlug in die feierliche Stimmung am Sterbebett ein wie eine Bombe. Alle außer Tamayo fuhren entgeistert zu Furudate herum.

»Es gibt ein Testament?«, keuchte Toranosuke, der Mann der zweitältesten Tochter Takeko, und zog hastig ein Taschentuch hervor, um sich den Schweiß von der Stirn zu wischen, obwohl es ein kalter Februartag war.

»Und wann wird das Testament eröffnet? Sobald der Chef verstorben ist ...?«, fragte Kokichi, der Mann der jüngsten Tochter Umeko, der seine Ungeduld offenbar nur mühsam beherrschen konnte.

»Nein, so ist es nicht vorgesehen. Das Testament wird erst eröffnet, wenn Kiyo aus dem Militärdienst entlassen und wieder hier ist.«

»Also, Kiyo ...«, murmelte Takekos Sohn Take besorgt.

»Und wenn Kiyo gar nicht mehr nach Hause kommt? Ich sage es ungern, vielleicht bringt es Unglück, aber möglich wäre es doch«, fügte seine Mutter Takeko hinzu.

Matsuko funkelte sie wütend an.

»Takeko hat recht«, sagte Umeko, die Jüngste, herzlos und ohne Rücksicht auf die Gefühle ihrer ältesten Schwester. »Selbst wenn er noch lebt, ist er weit weg in Burma. Auf dem Weg nach Hause kann ihm doch noch alles Mögliche zustoßen.«

»Auch für diesen Fall hat Ihr Herr Vater Sorge getragen.« Der Anwalt räusperte sich erneut. »Sollte er eintreten, bin ich befugt, das Testament am ersten Todestag des alten Herrn zu eröffnen. Bis dahin werden das Unternehmen und der Familienbesitz von der Inugami-Stiftung verwaltet.«

Unbehagliche Stille trat ein. Auf allen Gesichtern außer Ta-

mayos spiegelten sich Unruhe, Angst und sogar eine gewisse Feindseligkeit. Auch Matsuko starrte mit einer Mischung aus Hoffnung, Sorge, Gier und Hass auf das Gesicht ihres Vaters.

Der alte Sahei lächelte schwach und sah beginnend mit Matsuko alle der Reihe nach an, bis sein Blick schließlich auf Tamayo verharrte.

»Er ist von uns gegangen«, verkündete der Arzt, der seinen Puls fühlte, ernst.

So endete Sahei Inugamis ereignisreiches einundachtzigjähriges Leben. Rückblickend war dieser Moment der Auslöser der blutigen Ereignisse, die die Familie Inugami heimsuchen sollten.

EINE UNVERGLEICHLICHE SCHÖNHEIT

Am 18. Oktober, etwa einen Monat nach Sahei Inugamis Tod, stieg ein Gast im Hotel Nasu am See ab.

Er war ein kleiner Mann um die dreißig, mit zerzaustem Haar und ungepflegtem Äußeren, der einen schäbigen, zerknitterten Serge-Kimono und einen ebenso zerknitterten und verschlissenen Hakama trug. Außerdem stotterte er.

Wer meine Krimireihe um den Privatdetektiv Kosuke Kindaichi kennt, die mit dem Roman *Die rätselhaften Honjin-Morde* beginnt, braucht keine Erklärung zu dieser Figur. Aber den Leserinnen und Lesern, die ihm hier zum ersten Mal begegnen, möchte ich ihn kurz vorstellen.

Kosuke Kindaichi, seines Zeichens Privatdetektiv, verhält sich auffallend lässig und scheint alles auf die leichte Schulter zu nehmen. Auf den ersten Blick wirkt er eher ungepflegt und hat keine besonderen Vorzüge, aber seine brillanten Schlussfolgerungen haben sich schon in vielen Fällen bewährt – bei den besagten Honjin-Morden, den Morden auf der Insel Gokumon und jenen im Dorf der acht Gräber. Wenn er sich aufregt, stottert er noch mehr und hat zudem die wenig vornehme Angewohnheit, sich wie verrückt den zotteligen Kopf zu kratzen.

Dieser Kosuke Kindaichi wurde nun also in ein Zimmer im ersten Stock mit Blick auf den See geführt, wo er sofort zum

Telefon griff und sich mit einer Nummer in Nasu verbinden ließ.

»Gut, dann in etwa einer Stunde, ja, das ist in Ordnung, ich warte auf Sie.« Er legte auf und wandte sich an das Zimmermädchen.

»In etwa einer Stunde wird jemand nach mir fragen. Bring ihn bitte gleich zu mir herauf. Mein Name? Kosuke Kindaichi.«

Nach einem kurzen Bad kehrte der Detektiv in sein Zimmer zurück und nahm mit ernster Miene ein Buch und einen Brief aus seinem Koffer. Bei dem Buch handelte es sich um *Das Leben des Sahei Inugami*, das die Inugami-Stiftung im vergangenen Monat herausgegeben hatte. Der Brief stammte von einem Anwalt der Kanzlei Furudate in Nasu namens Toyoichiro Wakabayashi.

Kindaichi machte es sich auf einem Stuhl auf der Veranda mit Blick auf den See bequem und blätterte in dem schon ziemlich zerlesenen Exemplar von *Das Leben des Sahei Inugami*. Schließlich legte er das Buch beiseite, nahm den Brief von Toyoichiro Wakabayashi aus dem Umschlag und las seinen erstaunlichen Inhalt:

*Sehr geehrter Herr Kindaichi,
ich hoffe, dieses Schreiben erreicht Sie bei guter Gesundheit. Ich hatte noch nicht das Vergnügen, Ihre Bekanntschaft zu machen, und entschuldige mich, Sie auf diese Weise zu behelligen, aber ich habe eine dringende Bitte. Es handelt sich nicht um einen persönlichen Gefallen, sondern um etwas, das mit der Familie von Sahei Inugami zu tun hat, dessen Biografie ich Ihnen mit separater Post übersandt*

habe, denn ich bin in großer Sorge, dass die Familie bald in ernsthafte Schwierigkeiten geraten könnte. Mit ernsthaften Schwierigkeiten meine ich blutige Ereignisse, wie sie, wie ich glaube, in Ihren Zuständigkeitsbereich fallen. Ich befürchte, dass es zahlreiche Opfer geben wird! Allein der Gedanke daran raubt mir den Schlaf. Zumal diese Dinge nicht erst in unabsehbarer Zukunft geschehen werden, sondern bereits im Gange sind. Wenn wir nichts unternehmen, könnte dies zu einer schrecklichen Katastrophe führen. Daher habe ich mich entschlossen, Ihnen zu schreiben und Sie zu bitten, nach Nasu zu kommen und herauszufinden, wie wir Derartiges verhindern könnten. Wenn Sie diesen Brief lesen, werden Sie mich vielleicht für verrückt halten, aber ich versichere Ihnen, das bin ich nicht. Ich schreibe Ihnen, weil ich vor Angst und Sorge weder ein noch aus weiß. Bitte rufen Sie mich nach Ihrer Ankunft umgehend in der Kanzlei Furudate an, und ich werde auf der Stelle zu Ihnen eilen. Ich flehe Sie an, meine Bitte nicht unbeachtet zu lassen.

Hochachtungsvoll

Toyoichiro Wakabayashi

PS: Behandeln Sie den Inhalt dieses Schreibens bitte streng vertraulich.

Obwohl Kosuke Kindaichi nicht leicht aus der Fassung zu bringen war, hatte der Brief ihn verblüfft. Er war in einem etwas umständlichen, gestelzten Stil verfasst, anscheinend von jemandem, der sonst förmliche, steife Briefe schrieb, sich nun aber eines umgangssprachlicheren Duktus' befleißigte. Er schrieb zwar, Kindaichi solle ihn nicht für verrückt halten, dennoch

drängte der Gedanke sich auf. Oder wollte der Mann ihn auf den Arm nehmen?

Der Verfasser sprach von blutigen Ereignissen und zahlreichen Opfern, rechnete also offenbar mit einer Mordserie, aber woher sollte er davon wissen? Wer einen Mord oder gar mehrere Morde plante, würde doch niemanden davon in Kenntnis setzen, zumal ein solcher Plan nicht einfach umzusetzen war, ohne dass die halbe Welt davon erfuhr. Noch merkwürdiger war, dass der Briefschreiber dies für eine gesicherte Tatsache zu halten schien.

Angenommen, der Plan existierte tatsächlich und dieser Herr Wakabayashi war aus irgendeinem Grund dahintergekommen, warum warnte er die potenziellen Opfer nicht? Auch wenn ihm der Gedanke nicht behagte, zur Polizei zu gehen, solange noch nichts passiert war, hätte er die Unglücklichen doch zumindest heimlich ins Vertrauen ziehen können. Und wenn er dies nicht von Angesicht zu Angesicht tun konnte, gab es andere Möglichkeiten, zum Beispiel anonyme Briefe.

Anfangs neigte Kindaichi dazu, den Brief als schlechten Scherz abzutun. Aber der Satz »Zumal diese Dinge nicht erst in unabsehbarer Zukunft geschehen werden, sondern bereits im Gange sind« gab ihm doch zu denken. Bedeutete das, dass sich bereits etwas Verdächtiges ereignet hatte? Der Umstand, dass der Schreiber offenbar in einer Anwaltskanzlei angestellt war, machte Kindaichi stutzig. In diesem Fall konnte er nur Anwalt oder Rechtsreferendar sein, und dann war es tatsächlich möglich, dass er Familiengeheimnisse kannte und einem Mordplan auf die Schliche gekommen war.

Immer wieder nahm Kindaichi den Brief und *Das Leben des Sahei Inugami* zur Hand, das Wakabayashi ihm geschickt hatte.

Die darin geschilderten komplizierten Familienverhältnisse weckten seine Neugier.

Er wusste, dass der alte Sahei Inugami zu Beginn dieses Frühjahrs gestorben war, und erinnerte sich auch, gelesen zu haben, dass die Testamentseröffnung auf die Zeit nach der Rückkehr eines seiner Enkelsöhne aus dem Krieg verschoben war. Also schloss er den Fall, an dem er gerade arbeitete, eilig ab und machte sich mit seinem Koffer in der Hand auf den Weg nach Nasu.

Kindaichi saß in Gedanken versunken mit dem Brief und dem Buch auf dem Schoß da, als das Dienstmädchen ihm Tee brachte.

»Ah, warte einen Moment ...«, rief er, als sie sich, nachdem sie ihm den Tee serviert hatte, entfernen wollte. »Wo liegt eigentlich das Anwesen der Familie Inugami?«

»Dort drüben.«

In der Richtung, in die das Dienstmädchen zeigte, sah er auf der anderen Seite des Sees eine prächtige, cremefarbene Villa im westlichen Stil und daneben ein großes japanisches Haus mit verschachtelten Dächern. Der Garten erstreckte sich bis zum Seeufer, wo eine große Schleuse den Zufluss regelte.

»Ah, was für ein schönes Anwesen. Ich habe gehört, einer der Enkel des verstorbenen Herrn Sahei sei noch nicht aus dem Krieg zurück. Gibt es Neuigkeiten? Weißt du etwas darüber?«

»Ja, der junge Herr Kiyo soll vor Kurzem in Hakata angekommen sein. Seine Mutter ist überglücklich dorthin gefahren, um ihn abzuholen. Anscheinend sind die beiden noch in der Familienresidenz in Tokio, aber sie sollen in ein paar Tagen hier eintreffen.«

»Ach, er ist wieder da?« Bei dieser Nachricht beschleunigte sich Kindaichis Herzschlag.

Illustrierte Ausgabe für die Mitglieder der Büchergilde Gutenberg

Mit freundlicher Genehmigung der Aufbau Verlage GmbH & Co. KG, Berlin

Die Originalausgabe unter dem Titel INUGAMIKE NO ICHIZOKU erschien 1972 bei KADOKAWA CORPORATION, Tokyo.

Für die Originalausgabe: © Seishi Yokomizo 1972, 1996

German translation rights arranged with KADOKAWA CORPORATION, Tokyo through JAPAN UNI AGENCY, INC., Tokyo.

Die deutsche Erstausgabe erschien 2025 bei Blumenbar, einer Marke der Aufbau Verlage GmbH & Co. KG.

© Aufbau Verlage GmbH & Co. KG, Berlin 2025

Für die Illustrationen:

© 2026 Büchergilde Gutenberg Verlagsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main, Leipzig, Wien und Zürich

Die Büchergilde verbietet, das Werk (Text und Illustrationen) in irgendeiner Weise zu nutzen, um Technologien der künstlichen Intelligenz (KI) für die Generierung von Audio, Text oder Bildern zu trainieren. Sie behält sich zudem das Text- und Data-Mining nach § 44b UrhG vor, was hiermit Dritten ohne Zustimmung des Verlags untersagt ist.

Alle Rechte vorbehalten.

1. Auflage 2026

Satz: LVD GmbH, Berlin

Buchgestaltung: Ann-Kathrin Peuthen, Düsseldorf, und Cosima Schneider, Frankfurt am Main

Einbandmaterial: Welino NSB Felt, Vorsatzpapier: Wibalin Natural, beides von Winter & Company, Eimeldingen

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza
Printed in Germany

ISBN 978-3-7632-7695-0

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an:
Büchergilde Gutenberg Verlagsgesellschaft mbH, Haus des Buches
Braubachstr. 16, 60311 Frankfurt am Main
produktsicherheit@buechergilde.de

buechergilde.de